

Stolperstein für Herbert Henning, Kiel, Waitzstraße 58 a (ehemals 58)

Verlegung durch Gunter Demnig am 14. April 2008

Der am 24. Juni 1909 in Kiel geborene Herbert Henning war gelernter Maurer und Anhänger der KPD. In der Kieler KPD, die auf ihrem Höhepunkt 1923 etwa 3000 Mitglieder gezählt hatte, waren Anfang 1933 noch 1500 bis 1600 Genossen organisiert. Nach dem Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 wurde die Partei im ganzen Deutschen Reich zerschlagen. Trotzdem agierten die Kommunisten auch in Kiel im Untergrund weiter. Die Parteischriften ließ die KPD in ihrer Zentrale in Kopenhagen drucken. Diese wurden dann von den Mitgliedern über die Grenze geschmuggelt und in verschiedenen Städten, unter anderem auch in Kiel verteilt.

Als KPD-Mitglied verteilte Herbert Henning die verbotene „Arbeiterwelt“, eine Zeitschrift, in der zum Handeln gegen Hitler und seine Anhänger aufgerufen wurde, unter anderem am Knooper Weg. Aus diesem Grund wurde er am 12. März 1933 verhaftet. Fünf Tage später, am 17. März 1933, wurde Herbert Henning per Schnellverfahren in der Hauptverhandlung vor dem Schnellgericht Kiel unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Am 19. Juli 1933 endete diese Haftstrafe.

Am 17. Oktober 1936 wurde er erneut wegen „Hochverrats“ in Kiel verhaftet und zu einer einjährigen Zuchthausstrafe in Rendsburg verurteilt. Von Anfang an stand fest, dass der Verurteilte nach seiner Entlassung direkt in sog. Schutzhaft genommen werden sollte. Herbert Henning erreichte eine Verkürzung seiner Haftstrafe. Das neue Entlassungsdatum wäre der 17. März 1937 gewesen. Kurz vor Ende seiner Gefängnisstrafe wurde er ins Gefängnis Berlin-Plötzensee gebracht, um eine Zeugenaussage zu machen. Nach seiner Aussage wurde Herbert Henning in „Schutzhaft“ genommen und am 20. März 1937 von Berlin-Plötzensee direkt in das KZ Sachsenhausen eingeliefert, wo er am 2. April 1940 angeblich an „offener Lungentuberkulose“ (ein oft in den Akten als Todesursache angegebener Grund, um einen Mord zu vertuschen) verstarb.

Quellen:

- Stadtarchiv Kiel Akte Nr. 33767
- Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 352.3 Nr. 3475; Abt. 357.5 Nr. 1338 (JVARD)
- Gedenkstätte und Museum des KZ Sachsenhausen
- Irene Dittrich, Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung 1933-1945, Band 7: Schleswig-Holstein I – Nördlicher Landesteil, Frankfurt/Main 1993, S. 20, 26

Recherchen/Text: Schülerinnen des Gymnasiums Elmschenhagen, Leistungskurs Geschichte, 12. Jahrgang, mit Unterstützung durch die ver.di-Projektgruppe

Herausgeber/V.i.S.P.:

Landeshauptstadt Kiel
Kontakt: medien@kiel.de

Kiel, Juli 2010